

Dirk Kruse

Der Saturnweg

Die Erneuerung der westlichen Mysterien durch die Michael-Kultur

Als »Saturnweg« kann der Weg zur Ausbildung der Erkenntnisse der höheren Welten verstanden werden, der sich den äußeren Erscheinungen zuwendet. Es ist ein Weg, der in besonderer Weise dem Wesen der westlichen Mysterien entspricht. Der vorliegende Artikel beschreibt diesen Weg im Gegensatz zu dem »Mondenweg«, der mehr den östlichen Mysterien entspricht. Der Autor arbeitet als besonderes Charakteristikums dieses Weges heraus, dass er auf der Gemeinschaftsbildung beruht. Die Erlangung der Erkenntnisse der geistigen Welten ist von dem Zusammenwirken der Menschen abhängig. Der Artikel ist im Hinblick auf das bevorstehende »Summercamp Iona and Isle of Mull«¹ und die dortige Bearbeitung der westlichen Mysterien verfasst worden.

Im August 1924 in Torquay stellte Rudolf Steiner den Charakter von falschen und wahren Wegen geistiger Forschung dar. Vorangegangen waren Beschreibungen über gemeinschaftliche Arbeits- und Erlebnisweisen in den Mysterien von Ephesus sowie exemplarische Darstellungen von Wahrnehmungsübungen im Zusammenhang geistiger Forschung anhand der sieben Planeten-Metalle. Diese Ausführungen mündeten im Vortrag vom 21. August 1924 in der Darstellung von zwei wahren Wegen geistiger Forschung. Den ersten Weg, der sich nach innen wendet und das Traumleben erforscht, bezeichnet er als »Mondenweg«³, da der geistig Forschende hier zunächst mit der Mondensphäre konfrontiert werde und danach stufenweise über die Sphären von Merkur und Venus zur Sonnensphäre vordringe. Der zweite Weg wende sich den äußeren Erscheinungen so zu, dass diese geistig erfasst werden. Dabei werde der geistig Forschende zunächst mit Impulsen aus der Saturnsphäre konfrontiert, worauf er über die Jupiter- und Marssphäre zur Sonnensphäre fortschreite. Bernhard Lievegoed hat diesen in der Saturnsphäre beginnenden Weg daher später als »Saturnweg« bezeichnet. Den Mondenweg hatte Steiner insbesondere in dem Buch »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« und an vielen anderen Orten dargestellt. Den »anderen Weg«⁴, den er nun in Torquay aufzeigte, bewertete Lievegoed als einen »Entwicklungsweg, der einen Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung bedeutet«.⁵

1 Siehe www.summerschool-iona.org

2 Gemeint ist der sog. »Lichtseelenprozess«, den Rudolf Steiner in »Die Sendung Michaels« beschreibt. Siehe Vortrag vom 30. November 1919 in ders.: »Die Sendung Michaels« (GA 194), Dornach 1994, S. 102f.

3 Vgl. ders.: »Das Initiatenbewusstsein« (GA 243), Dornach 1983, S. 215.

4 A.a.O., S. 213.

5 Bernhard Lievegoed: »Schulungswege. Der Weg des einzelnen und der Weg in karmischer Gemeinschaft«, Dornach 1992, S. 11.

6 Rudolf Steiner: »Das Initiatenbewusstsein«, S. 204f.

7 A.a.O. S. 209.

8 Ebd.

9 A.a.O., S. 210.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 A.a.O., S. 213.

13 Ebd.

14 Ebd.

Die Darstellung des »Mondenwegs« führt Rudolf Steiner durch die Charakterisierung somnambuler Zustände wie das Schlafwandeln ein, welche auf Mondenwirkungen zurückzuführen sind, die nicht vom wachen Bewusstsein ergriffen werden können. Beim Schlafwandeln wirke ein zweiter Mensch, der im ersten, tagbewussten Menschen drinnenstecke. Dieser im dumpfen Schlafzustand wirkende Mensch könne durch die Ausbildung des Initiatenbewusstseins so ergriffen werden, »dass er nicht weselos in die Irre wandelt, ganz falsche Wege geht«⁶. Steiner zeigt nun, wie der Meditierende zu Imaginationen solcher inneren Erfahrungen gelangen kann, die ihm die Mondenwirkungen so gewahr werden lassen, »wie wenn sie äußerlich wären«⁷. Die Imagination des Angeschauten ginge dann in des Angeschauten eigene Wesenheit über, was dem Aufgehen der Merkursphäre entspreche.⁸ Daraufhin könne man dann mit leerem Bewusstsein der geistigen Welt gegenüberstehen und wissend erleben »die geistigen Wesenheiten sind da«⁹; dieses entspreche dem Aufgehen der Venusphäre. Viertens dringe man dann »in das Innere der Sonne«¹⁰ ein, man schaue sie geistig. Dieses Aufgehen der Sonnensphäre bedeute ein ganz reales und virulentes Wahrnehmen des »lebendigen Geistwesens«¹¹. Hier ist die Inspirationssphäre erreicht.

Im Vortrag folgt dann die Darstellung des Saturnweges. Beispielhaft wird Steiners Gemeinschaftsforschung mit Ita Wegman an der menschlichen Organologie angeführt. Auf diesem Weg arbeite man so, dass man von einer »wissenschaftlich- anatomischen Erkenntnis« ausgehe, »die sich dann erhebt zum geistigen Durchschauen der menschlichen Organisation«¹². Deswegen habe der Forschende das »Ziel nicht als ein unbestimmtes Ziel«, sondern es ist ein konkretes Ziel gegeben.¹³ Man komme »zum geistigen Erfassen eines Organes« und von da zu dessen Zusammenhang mit dem kosmischen Organhintergrund. Mittels der Anschauung von menschlichen Organen gehe ein kosmischer Mensch im geistigen Erleben auf. Die Schauenden erlebten einen »gigantischen« Menschen, »der den Kosmos umfasst«. Dadurch, so erklärt Steiner diesen Erlebnisschritt, »zaubert man herein die Impulse der Saturnsphäre«¹⁴. In der Jupitersphäre erkenne man im Anschauungsobjekt die Abbildlichkeit des Geistigen, in der Saturnsphäre hingegen dringe man in den ganzen ewigen Umfang ein: »Der ganze Kosmos, der zuerst ein großer Mensch gewesen ist in der Saturnsphäre, der ganze Mensch wird als ein gigantisches kosmisches Wesen klar, aber indem er als die

Summe, als das innerlich-organische Zusammenwirken von Göttergenerationen erscheint.«¹⁵ Allerdings bestehe die Gefahr, dass die übersinnlich wahrgenommenen Wirkungen »gleich wieder vor dem Bewusstsein vergehen« – sie müssten in statu nascendi festgehalten werden, um sie zu beschreiben und »irgendwie gedanklich-bildhaft zu gestalten«¹⁶.

Hier folgt nun der wichtige methodische Hinweis, dass »Kräfte aus dem gemeinsamen Zusammenstreben von Menschen« benötigt werden, um solche kosmische Intuition nicht sofort wieder aus dem Bewusstsein zu verlieren.¹⁷ Die Wahrnehmungen können nur dann festgehalten werden, »wenn sie [...] erfasst werden mit den Kräften, die die Menschen aus ihren früheren Erdenleben in sich tragen«.¹⁸ Wirken also vorhandene Zusammenstrebe-Kräfte aus früheren Erdenleben in der gemeinschaftlichen intentional-meditativen Wahrnehmung mit, so kann ein Festhalten intuitiver Gesamtzusammenhangs-Durchschau zustande kommen! Wenn dieses gelingt »tritt in jene Welt der Saturn- und Jupitersphäre« die Marssphäre ein: »Von da ab beginnen die Dinge zu sprechen. Von da ab werden die Dinge offenbar durch Inspiration«.¹⁹ Durch den Gemeinschaftsweg der karmischen Zusammenstrebe-Kräfte kann »die gegenwärtige Wissenschaft menschlich vertieft werden«²⁰, so Steiner abschließend.

Zur praktischen Verdeutlichung der Anbahnung der Arbeitsmöglichkeiten mit dem Saturnweg soll hier nun eine diesbezügliche exemplarische Erfahrung beschrieben werden: Ein Grunderleben kann folgendermaßen aussehen: Eine kleine Vertrauensgruppe aus einer Übgruppe zur übersinnlichen Wahrnehmung, die ihre karmische Gemeinschaftlichkeit in verschiedenen Eindrücken als evident erlebt, macht die Erfahrung, dass immer, wenn die Einzelnen im Geisterleben und im Austausch darüber zusammenwirken, eine wache, die übersinnliche Wahrnehmung plastischer werden lassende Substantialität um sie entsteht. Die Übgruppe hatte das Erlebnis, »endlich wieder in ›ihrem‹ hochwachen Geistraum zu sein«, in dem die Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit jedes Einzelnen gesteigert ist. Solche karmischen Gruppen finden sich heute zunehmend. Vielleicht meditieren sie schon länger jeden Tag dreimal füreinander, weil sie sich karmisch zur Geistesarbeit im Esoterischen Jugendkreis, die Rudolf Steiner stiftete, zugehörig fühlen.²¹ Oder sie sind innig mit dem Rosenkreuzertum, mit den Templern, mit Novalis oder anderweitig verbunden. Andere arbeiten seit

15 A.a.O., S. 214.

16 Ebd.

17 A.a.O., S. 215.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 A.a.O. S. 217.

21 Vgl. ders.: »Aus den Inhalten der esoterischen Stunden« (GA 266/3), Dornach 1998, S. 389ff.

Konkrete Erfahrung

22 Vortrag vom 3. März 1923 in ders.: ›Anthroposophische Gemeinschaftsbildung‹ (GA 257), Dornach 1989, S. 177.

23 Dies ist Teil eines internen Berichtes der esoterischen Arbeitsgruppe des ›House on the Hill‹-Projektes in Craiova, Rumänien, vom November 2014.

Jahren in privater Runde an den Klassenstunden. Rudolf Steiner sprach davon, dass sich ab dem 20. Jahrhundert die Menschen mehr und mehr »näherkommen« und jene suchen werden, »die mit einem karmisch verbunden sind«²². Diese Vorverkündigung scheint sich hier zu erfüllen.

Ein typisches Erlebnis kann z. B. das Folgende sein:

Wir sitzen zusammen, schauen uns gemeinsam einen physischen Beobachtungsbereich an, z. B. innerhalb einer diagnostischen Fragestellung pädagogischer, therapeutischer, sozialgestalterischer oder landwirtschaftlicher Art. Das Erlebnis eigener Verstärkung von Ich- und Seelenkräften der Einzelnen hin zu verfeinerter Empfänglichkeit und Produktivität im (An-)Schauen ist im Prozess erfolgt. Trotz des Abstandes im Raum ist eine gemeinsame Sphäre, eine Art ›hörbare Überraue‹ eingekehrt. Jeder erlebt dann ein zutiefst vertrauensvolles Empfinden eines endlos lang bestehenden gemeinsamen Gnadenweges in Bezug zur geistigen Welt; eine Empfindungsweise, die z. B. einer ungewöhnlich weiten Seelenlandschaft entspricht, in welcher Seite an Seite, mit sehr weiten Abständen, wie in ewiger Güte ausgerichtet, vorangeschritten wird. Diese Empfindung ist nicht durch Inhalte erzeugt, sie ist lokalisiert hinter dem Denken, in einem individuellen Gewissens- und Beobachterraum, der das eigene und gemeinschaftlich ausgetauschte Denken, Fühlen und Wollen gütig und moralisch-gewissenhaft wahrnimmt. Dieser Bewusstseinsraum gewinnt im Wahrnehmungsprozess eine schlichte und zugleich riesenhafte Dimension. Jeder empfindet: Es braucht nicht gesprochen zu werden. Alle spüren, was im Anderen vorgeht. Wir sind gemeinsam in »unserer Geisteswelt«, die uns wie ein uralt bekannter Nacht- und Sternenhimmel umwölbt, uns dabei tiefer wach – und kreationsfähig machend als je sonst. Wir bleiben – in völliger Selbstverständlichkeit – nüchtern, bescheiden, diszipliniert.²³

Gemeinsamer Austausch

Im Austausch danach wird deutlich: Wir sind – ohne uns dort aufzuhalten – innerlich hinausgeschritten über den imaginativen Wahrnehmungsschritt, in dem wir gegenüberstehen einem mehr zweidimensionalen Kräftekonfigurationen-Spiel, als Kräfteausdruck des Angeschauten. Wir haben uns nach einem Leere-Erlebnis auch nicht in der Inspiration beheimatet, in das Seelische

des Angeschauten eintauchend. Nein, hier, mit unserem ›Zusammenstrebe-Kräfte Raum‹, ist der intentionale Seelenatem so groß, dass er über diese Schritte heraus geweitet ist. Außergewöhnlich weit auseinandergliedert gegenüber der normalen Wesensgliederungsverhaftung erscheinen der Äther-, Astral- und Ich-Leib. Auf den Bahnen der erkräfteten und reinsten unserer Seelensubstanzen wird, hingegeben weitend und umfangend-plastisch, eine große Über- und Durchschauweite, auch in die Tiefe und in die Höhe gehend, eröffnet. Es ist ein Zustand, der sich ausnimmt »wie im Gotte stehend«²⁴. In einer Art Universums-Raum stehend können die höchsten Absichten, der Urtyp und die Urbedeutung des Angeschauten erkennend nachgeschaffen werden. Dieser gesamte Raum ist der der Raum des ›Es-Seins‹: Jeder von uns ist für einen Moment das Angeschaute – und das Angeschaute spricht, wie sich als unsere Eigen-Existenz zeigend, sein Sein aus. Der Wille, die Intention des Angeschauten, geschieht anschaulich hier! Die Eigen-Iche der Schauenden, die raumhafte Gemeinschafts-Identität und das Ichartige des Angeschauten befinden sich für einen Moment in Kongruenz. Bewusstsein ist in diesem Moment in Sein übergegangen und es scheint möglich geworden, in diesem Sein, vermittelt durch das eigene singuläre Bewusstsein, in den Seelenfähigkeiten und in der Wesensgliedersubstanz nachhaltig Spuren zu hinterlassen. Es sind Spuren, zu denen – zum Erkenntnisgewinn hinzu – auch anfängliche geistgemäße Umformungen der eigenen Willensintentionalität, Empfindungsnobilität und Denkvitalität und –scharfe gehören. Mit eigenem goethenistisch geschultem Nachschaffen ist hier wache und klare Erkenntnis auch der Intuition selbst möglich, inklusive eines Mitverfolgens des Herunterwirkens der wesenhaften Urbildideen in die Manifestationszusammenhänge der seelischen, ätherischen und organisch-physischen Wirkmöglichkeiten hinein. Hier kann forschend, auf lange Sicht, gemeinsam Umfassendes geleistet werden. Bei willentlicher Selbsterfüllung mit Wesenseigenschaften des Angeschauten kann nicht nur eine Heilkraft, ein Heilmittel bzw. eine Problemlösung zutiefst erkannt werden, sondern, je nach Anschauungsobjekt verschieden, auch der eigene Heiler- oder Problemlösungswille zur nachhaltigsten Intention eines ›heiligen Willensentschlusses‹, etwa zum ›Heilerwillen‹ umgewandelt werden«. Im weiteren gemeinsamen Austausch über das Erfahrene werden dann weitere Perspektiven für bestimmte Anschauungen eingenommen, um das Erlebte erneut zu überprüfen.

24 Das ist eine Charakterisierung Steiners für das, wofür es sich bei der Intuition handelt. Siehe Vortrag vom 15. September 1909 in ders.: ›Das Lukas-Evangelium‹ (GA 114), Dornach 1985, S. 14.

Erkenntnis- raumbildungen

Der karmische Raum, der wie ein Universums-Raum anmutet, taucht in der Naturgeistigkeit im übersinnlichen Außenbeobachten auf. Und zwar ist ein vergleichbarer kosmischer Raum immer dann erlebbar, wenn der Wahrnehmende in der Intuition bis ins innerste Wesen des in der Natur Angeschauten vordringt. In einem zum ersten Saturnweg-Vortrag parallelen Vortrag betont Rudolf Steiner, dass zur übersinnlichen Erkenntnis innerhalb äußerer Erscheinungen des Naturgeschehens »das sich harmonisierende Karma von zwei Menschen wirken muß«²⁵. Auch die Artusritter, die beim Anschauen des Geistigen in der Natur tief in die elementarische Welt hineinschauen und darin Wirkungen des Christusereignisses – ohne äußere Überlieferung – erfassen konnten, wussten: »[U]m das festzuhalten, was da in den Naturwirkungen geisterte, dazu gehörte, daß nicht nur ein Mensch dies aufnahm. Dazu gehörte eine Gruppe von Menschen.«²⁶ In einem anschließenden Karmavortrag²⁷ beschreibt er – in seiner seit der ersten eindrucklichen Begegnung mit den westlichen Mysterien in Penmaenmawr 1923 auffälligen esoterischen Direktheit – das sich »Befreunden mit Elementarwesen«²⁸ als einen Ausgangsort des modernen Hineinkommens in die übersinnliche Welt. Wegweisend werden hier umfassende Zusammenhänge erhellt. Durch die Natur können wir bis zum Karma-Erleben gelangen und dadurch zum Geistsprung der Natur.

Die für die Michael-Kultur kennzeichnende »Beseelung der Wahrnehmung« stellt Steiner zufolge eine Art atmenden »Lichtseeleprozess« dar. Die mit Beseelung begleiteten Sinnesprozesse atmen als Wahrnehmungshingabe aus, um dann im empathischen innesehenden Gesamtwahrnehmen des Angeschauten »das Seelische mit zu empfangen«, und aus diesem angeschauten Fremdseelischen heraus- bzw. einatmend zum erkannten Bewusstseinsinhalt zu werden. Auffällig ist, welche notwendige Rolle tief verbindende Geistesfreundschaft unter Menschen und Geistesfreundschaft zu Elementarwesen für diese »Intimisierung der Wissenschaft« hat.²⁹ Ohne selbstlose Liebe und Geistesfreundschaft kommt man in inspirativen und intuitiven Forschungsbereichen ehrfahrungsgemäß nicht weit. Schon in der Inspirationserkenntnis beheimatet man sich in einer objektiven Du-Beziehung.³⁰ In der Intuitionserkenntnis braucht es selbstlose Liebekräfte und/oder innige karmische Verwandtschaft um die notwendige Vereinigung mit dem Wesen des Angeschauten zu vollziehen.³¹ Je mehr wir in diese Beziehung-aufnehmende-Form von Wissenschaft eindringen und durch viele sich untereinan-

25 Vortrag vom 21. August 1924 in ders.: »Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Sechster Band« (GA 240), Dornach 1992, S. 242.

26 Ebd.

27 Vgl. Vortrag vom 24. August 1924, a.a.O., S. 253f.

28 »Auf diesen Weg müssen wir uns heute begeben, uns vorbereiten dazu, daß ebenso, wie für die alten Menschen mit dem Aufwachen das Geistwesen, mit dem der Mensch in der Nacht beisammen war, in den Baum, in den Felsen hineingeschlüpft ist, so für die neuere Menschheit herauschlüpft aus Baum und Quell dasjenige, was an geistigem Wesen in Baum und Quelle verborgen ist.« A.a.O., S. 265.

29 Vgl. Vortrag vom 25. April 1924 in ders.: »Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst« (GA 316), Dornach 2003, S. 217.

30 Vgl. Vortrag vom 20. August 1923 in ders.: »Initiations-Erkenntnis« (GA 227), Dornach 2000, S. 51f.

31 »Intuition ist nur möglich durch Anwendung [...] desjenigen, was man an Liebefähigkeit an der Natur entwickeln kann«. Ebd., S. 62.

der stützende übersinnliche Forschungserfahrungen zu Evidenz kommen, desto tiefer wird solcher Wissenschaftsvollzug zu dem ichhaften menschlichen Maß der Wesen würdigenden Begegnung kommen können.

Die Intimität dieser »ins Menschliche vertieften Wissenschaft« lässt zum einen das ganz persönliche Feld des einzelnen inneren Menschenauftrages, zum anderen die intime Gemeinschaftsbildung im Sozialen und/oder auch mit der Natur bzw. mit den Natur-Elementarwesen einen integralen Bestandteil zukünftiger Forschung werden.³² Die tiefere Übergänglichkeit schaffende Beseelung des Wahrnehmungsfeldes zwischen anschauendem Subjekt und angeschautem Objekt bewirkt dabei beidseitig zuletzt eine Art ichhafte Beziehung, die zwischen Wesen entsteht. So kann nicht nur denkbar, sondern auch differenziert erlebbar werden, dass die Seinsebenen, seien es die des Individuums, einer sozialen Gemeinschaft oder der Naturreiche, in gemeinsamen geistigen Ursprungs- und Kreationssphären (anthroposophisch: Planeten- und Tierkreissphären) gründen. Und man bemerkt, dass es die Beziehungskräfte in der Subjekt-Objekt-Kongruenz des übersinnlichen Forschens sind, die zu Erfassungsorganen der innersten Zusammenhänge der Identitäts- und Ursprungssphären alles Angeschauten werden. »Befreundung mit Elementarwesen« hat in diesem Zusammenhang nichts Sentimentales. Sie ist der sinn gerechte Zwischenschritt einer intimen und doch sachgemäßen Forschungsmethode. Gemeinschaftstiefe wird letztlich nicht nur ein erweitertes soziales Heilmittel, sondern auch ein umfassendes Organ für Erkenntnis und Wissenschaft. Geistige Forschungswege können mit Seelenbrücken und erkennenden Ich- und Wesen-Würdigungen an der Entwicklung einer empathischen und personalen Zivilisation arbeiten.

Nach Rudolf Steiner wäre bereits vor 100 Jahren die Zeit dafür reif gewesen, dass viele Menschen die zum »Verkehr mit der geistigen Welt« nötigen übersinnlichen Fähigkeiten hätten erlangen können.³³ Es kann erschüttern, dass dieses damals nicht gelungen ist. Während des ersten Weltkrieges bemerkte Rudolf Steiner zu Friedrich Rittelmeyer, dass bei einem Nicht-Gelingen »erst in 100 Jahren wieder eine Chance« dazu gegeben sei.³⁴ Da stehen wir heute.

Nun kann sich aus Vorträgen und Schriften Steiners nach dem ersten Weltkrieg ein recht deutliches Gesamtbild der anstehenden Michael-Kultur ergeben. Diese entsteht, wenn Menschen

32 »Man lernt erkennen, daß dies die Richtung unseres persönlichsten Lebensweges nach etwas hin ist, wo man auf uns wartet. Indem wir in die geistige Welt hineinschauen, in die Welt, wo göttlich-geistige Wesenheiten schaffend an unserem individuellen Dasein tätig sind, schauen wir damit hinein in etwas, von dem man sieht, da wird auf uns gewartet, und wir werden die Erwartung, die man in uns setzt, nur erfüllen und bei denen ankommen, die die Genossen einer höheren, geistigen Welt sind, wenn wir durch den menschlich-persönlichen Lebensweg in die geistige Welt diesen ewigen Menschen in seiner vollen Harmonie, in seiner vollen Macht finden, indem wir das Geistig-Seelische in ihn aufnehmen.« Vortrag vom 16. November 1923 in ders.: »Der übersinnliche Mensch – anthroposophisch erfasst« (GA 231), Dornach 1982, S. 54.

33 »[D]ie geistige Welt [...] hatte [...] erwartet, daß viele Menschen so weit voranschreiten würden.« Mündliche Mitteilung Rudolf Steiners an Alexander Strakosch, zitiert in: »Blätter für Anthroposophie«, Nr. 7/1954, S. 259.

Ein Bild der Michael-Kultur

34 Vgl. Friedrich Rittelmeyer: »Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner«, Stuttgart 2007, S. 83f.

35 Vgl. Rudolf Steiner: ›Memorandum für das Komitee der Freien Anthroposophischen Gesellschaft‹ (GA 217a), Dornach 1981, S. 206.

36 Vgl. Vortrag vom 16. Juli 1918 in ders.: ›Erdensterben und Weltenleben – Anthroposophische Lebensgaben – Bewußtseins-Notwendigkeiten für Gegenwart und Zukunft‹ (GA 181), Dornach 1967, S. 339f.

37 Vgl. Dirk Kruse: ›Spirituelle Erfahrungen mit sozialen Prozessen und Organisationen‹ in: DIE DREI 2/2015.

38 So die Kolloquien ›Übersinnliche Wahrnehmung‹ der AGiD in Berlin, ›Meditationswissenschaft‹ in Stuttgart und ›Geistige Forschung Denken‹ in Frankfurt. Siehe auch die Verbreitung von Meditative Inquiry Groups, Übgruppen der Bildekräfteforschung und des Seelischen Beobachtens sowie die Vielfalt entsprechender Seminare und Veröffentlichungen.

Ausblick

DIRK KRUSE, geb. 1958. Von Jugend an mitbegründend aktiv bei alternativen Projekten und anthroposophischen Einrichtungen. 18 Jahre sozialtherapeutisch und seit 1995 als Organisationsberater und Seminarleiter international tätig. Entwicklung von methodischer »seelischer Beobachtung« und spiritueller Organisationsentwicklung. Seit 2008 Yearcircle Mailingliste zur meditativen Wahrnehmung in aktuellem Sozial- und Naturgeschehen. Kontakt: dirk.u.c.kruse@gmx.de. www.spirituelleorganisationsentwicklung.com

aneinander erwachen und eine Art Sozialer Kultus entsteht, bei dem mit der Anwesenheit von Geistwesen gearbeitet wird. In aus dem Geist sprechenden Diskursen mit Vertretern aller Geistesströmungen werden übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeiten, Befreundungen mit Elementarwesen, durch die man in die Hierarchien schaut, sowie die Anwendung des Saturnweges zu einer spirituellen Übungs- und Forschungskultur entwickelt. Karmische Gruppen bilden aus einem tiefen ›Sich-Verstehen‹ temporäre Lebensgemeinschaften, in denen es darauf ankommt, »gemeinsam den Geist zu erleben« und »an der eigenen vervollkommnung zu arbeiten«. ³⁵ Eine Jahresfestes-Kultur, in der sozialrelevante Inspirationen aus der aktuellen Geistwelt fließen, erblüht. Hochschulartige Arbeit mit Meditation und Ritualen und kultischen Anteilen finden in drei ›Klassen‹ statt. So wird, immer aktuell schauend und geistatmend, an sozialem Pneumatismus, sozialem Psychismus und dreigliedriger sozialer Organismusbildung gearbeitet. ³⁶ Es entstehen tiefgehende Lebens- und Arbeitsfelder, genährt durch geübte meditative Arbeitsweisen und Schlüsselfähigkeiten als Basis aller anthroposophischen Ausbildungscurricula. Aus dieser sich ausbreitenden Michael-Kultur beginnt auch eine gemeinsame Verständnissprache unter den Kulturen und Religionen zu wirken. Hier wird das Spezifische der jeweiligen religiösen Erfahrungen differenzierter besprechbar.

Schaut man sich nun heute sensibel um, so kann sichtbar werden: Eine solche Gemeinschafts-Kultur scheint in den nächsten Jahren möglich. Soziale Arbeitsweisen mit Geistanwesenheit sind, teils sicher mit der Gefahr funktionalisiert zu werden, in Vielfalt in der Erprobung. ³⁷ In der anthroposophischen Bewegung wächst gegenwärtig stetig ein ernsthafter Umgang mit meditativer Forschung und übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten; verschiedene Forschungskolloquien und -treffen dazu finden regelmäßig statt. ³⁸ Die anthroposophische Bewegung befindet sich diesbezüglich in einer Pionierzeit. Viele Ansätze brauchen weitere Tiefenschärfung und Methodendurchdringung. Ein sich ergänzendes fruchtbares Zusammenwirken mit vormals unverträglichen polaren Geistesströmungen scheint möglich. Den Zusammenstrebe Kräften des »Saturnweges« dürfte eine vertiefende Schlüsselrolle in diesen Entwicklungen der modernen Meditations- und Geistesforschung und einer mit ihr verbunden Sozialgestaltung zukommen.